

1.2 SITUATION UND SITUATIONSDEFINITION

Handeln – ob alleiniges oder gemeinsames – findet immer in einer Situation statt.⁹⁰ Die Akteure handeln aber nicht nur in, sondern auch *gegenüber* der Situation: Sie beziehen sich in ihren Handlungsplänen auf dieselbe (siehe unten, Situationsdefinition).⁹¹ Situationen gehen dem Handeln also in zeitlicher und logischer Hinsicht voraus. Joas erhebt sie daher in den Rang einer Grundkategorie der Handlungstheorie.⁹² Die Situation ist gegenüber den konkreten Intentionen der Handelnden vorgängig, ihr kommt eine konstitutive Rolle für das Handeln zu.⁹³ Auch bei Blumer spielt das Konzept der Situation eine zentrale Rolle in der Handlungstheorie – und ebenso das der Situationsdefinition. Blumer unterscheidet dabei die »objektive Situation« von der Definition der Situation und betont die Irreduzibilität der letzteren auf erstere.⁹⁴ Dabei unterstreicht er, daß Menschen auf der Grundlage von Situationsdefinitionen handeln.⁹⁵ Offen bleibt dabei, inwiefern und auf welche Weise Situationen *selbst* – und nicht ihre Definition durch die Handelnden – konstitutiv für das Handeln sind, und wie sich Situation und Situationsdefinition in dieser Hinsicht zueinander verhalten. Im folgenden soll daher zunächst versucht werden, den Begriff der Situation und deren handlungskonstitutive Rolle zu klären, bevor selbiges für den der Situationsdefinition erfolgt; abschließend soll das Wechselspiel zwischen Situation, Situationsdefinition und Handlung in den Blick genommen werden. Verbunden damit sind Fragen nach Blumers Positionierung in der wissenschaftstheoretischen Debatte um Subjektivismus und Objektivismus.

1.2.1 Die Situation als Handlungsrahmen...

Obwohl Blumer die Bedeutung der Situation für das Handeln betont, gibt er keine explizite Definition dieses Begriffs und davon, was alles Teil der Situation ist oder sein kann. Folglich ist zum einen unklar, was genau die Situation im Unterschied zur Situationsdefinition sein soll, und zum anderen, inwiefern die objektive Situation handlungskonstitutiv ist, wenn doch das Handeln auf der Grundlage der Situationsdefinition stattfindet. Diesen Fragen kann im Rahmen der vorliegenden Studie nicht detailliert nachgegangen werden.⁹⁶ Sie muß sich darauf beschränken, zu argumentieren,

90 Vgl. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 6 und 87f.; elaboriert Joas 1992, S. 235.

91 »People [...] act toward situations.« (Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 87f.)

92 Vgl. Joas 1992, Kap. 3.1, insbes. S. 235.

93 Vgl. Joas 1992, S. 235. Die Situation konstituiert auch Handlungsziele (siehe unten).

94 Vgl. Blumer 1988e: Industrialization and Social Disorder, S. 290. Dies sollte jedoch nicht so verstanden werden, daß Blumer die Idee einer objektiven Situation zurückweist.

95 »[W]hat they do is a result of how they define the situation in which they are called on to act.« (Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 19) Ähnlich Blumer 1988e: Industrialization and Social Disorder, S. 289f.

96 Sie verweisen letztlich auf eine umfassende Debatte zu Objektivismus vs. Subjektivismus einerseits bei Mead und andererseits bei Blumer in Übereinstimmung mit oder Abwei-

daß Situationen einen objektiven Möglichkeitsspielraum des Handelns konstituieren, welcher seinerseits Handlungen ›zumutet‹ – und kurz zu präzisieren, was diesen Möglichkeitsspielraum konstituiert, was also Teil der Situation ist. Hierfür sind Blumers konflikttheoretische – und tendenziell objektivistischere – Schriften aufschlußreicher als *Symbolic Interactionism*. So wird in *Group Tension* und *Industrial Relations* klar, daß die objektiven Gegebenheiten der Situationen für die Handelnden Möglichkeiten sowohl eröffnen (»opportunities« – »opening lines of development«) als auch beschränken (»obstacles« und »losses« – »setting limits to developments«) sowie Bedrohungen (»threats«) enthalten können.⁹⁷ Ersteres macht deutlich, daß Situationen als ein ›Rahmen‹ (»framework«) des Handelns begriffen werden.⁹⁸ In *Industrialization* konkretisiert Blumer diesen Möglichkeitsspielraum, indem er – ähnlich wie Talcott Parsons – zwischen ›Gegebenheiten‹ (»facilities«) und Handlungsmitteln (»resources«) als Teil der Situation unterscheidet.⁹⁹ Dabei sind die Mittel entscheidend dafür, wie der Handlungsspielraum, der durch von den Handelnden nicht unmittelbar kontrollierbare Gegebenheiten konstituiert wird, genutzt werden kann.¹⁰⁰

Die ›Bedrohungen‹ wiederum verweisen darauf, daß Situationen Handlungen nicht nur ermöglichen, sondern auch ›zumuten‹ (Joas):¹⁰¹ Wer sich in ihnen befindet, ist zum Handeln ›aufgerufen‹ (Blumer),¹⁰² es besteht eine ›Notwendigkeit‹ (Blumer) des Handelns,¹⁰³ wie genau diese auch immer konstituiert sei. Die Situation ›begegnet‹ also dem oder den Handelnden, die ›in sie hineingestellt‹¹⁰⁴ und in ihnen zum Handeln ›aufgefordert‹ sind.¹⁰⁵ Diese Formulierungen dürfen nicht derart mißverstan-

chung von Mead (vgl. zu Mead u.a. G.D. Johnson / Shifflett 1981 sowie Chang 2004; zu Blumer gibt Puddephatt 2009 einen Überblick über die Debatte).

- 97 Jeweils erstes Zitat in der Klammer Blumer 1988g: *Group Tension*, S. 314f., zweites Blumer 1988f: *Industrial Relations*, S. 303.
- 98 Blumer 1988f: *Industrial Relations*, S. 303.
- 99 Blumer 1988e: *Industrialization and Social Disorder*, S. 287. Dies ist nah an Parsons' Differenzierung zwischen durch den oder die Handelnden kontrollierbaren und unkontrollierbaren Situationsbestandteilen, also zwischen Gegebenheiten und Mitteln (vgl. Parsons 1968, S. 44). Auch in *Symbolic Interactionism* spricht Blumer an einer Stelle von Handlungsmitteln, die in die Situationsdefinition eingehen können (vgl. Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 15).
- 100 Vgl. Blumer 1988e: *Industrialization and Social Disorder*, S. 287.
- 101 »Situationen sind nicht stumm, sondern muten uns Handlungen zu.« (Joas 1992, S. 236)
- 102 »[S]ituations in which he is called to act« (Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 15).
- 103 Blumer spricht von »the particular situation which sets the need for action.« (Blumer 1988e: *Industrialization and Social Disorder*, S. 287)
- 104 In manchen der Formulierungen Blumers scheint fast schon ein ›Geworfensein‹ in die jeweilige Situation auf: »[P]eople [are] meeting the varieties of situations that are thrust on them by their conditions of life.« (Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 72) Dazu gehört auch ein ›Geworfensein‹ in einen Handlungsprozeß, welcher seinerseits eine Situation für Ego konstituiert: Blumer spricht beispielsweise von einer »joint action into which they are thrown« (Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 71).
- 105 Vgl. Joas 1992, S. 235f. bzw. Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 6. Es ist dabei eine Frage des Fokusses, ob Ego als handelnd in einer Situation gedacht wird, deren Teil

den werden, daß eine Situation dem oder den Handelnden ›im luftleeren Raum‹ begegnet – vielmehr befinden diese sich, so Blumer, in einem ›Fluß‹ von Situationen (»flow of situations«)¹⁰⁶ und sind entsprechend permanent zum Handeln aufgefordert. Derart wird deutlich, daß Situationen nicht als klar voneinander abgegrenzt verstanden werden dürfen; vielmehr sind die Übergänge fließend. Auf der methodologischen Ebene wiederum ermöglicht dies, den Zuschnitt von Situationen durch den (wissenschaftlichen) Beobachter variabel zu handhaben: Er kann je nach Fokussierung verengt, erweitert und verschoben werden. Auf dieser Basis läßt sich für einen mehrschichtigen Situationsbegriff plädieren: Es läßt sich dann unterscheiden zwischen der (wie auch immer genau gefaßten) spezifischen gegenwärtigen Situation (Blumer spricht hier von »immediate situation«)¹⁰⁷ und der Gesamtsituation, in die diese spezifische Situation eingebettet ist.

Zurück zu den Gegebenheiten und Ressourcen: Wenn, wie Blumer argumentiert, menschliches Handeln an der empirischen Welt scheitern kann,¹⁰⁸ dann kann diese – bzw. ein entsprechender Ausschnitt aus ihr – als ganz entscheidende Gegebenheit betrachtet werden. Entsprechend stellen jene Teile der empirischen Welt, die durch die Handelnden kontrolliert werden können, Handlungsmittel dar. ›Objektive Situationen‹ können folglich als Ausschnitt aus der empirischen Welt verstanden werden.

Nun fragt sich allerdings, was Blumer unter den Begriff der empirischen Welt subsumiert. Entgegen Anthony Puddephatts Argumentation, die ›empirische Welt‹ Blumers sei die materielle Welt,¹⁰⁹ betont jener selbst explizit, daß diese nicht auf den Gegenstand der Physik reduziert werden dürfe.¹¹⁰ Er spricht von der »empirical social world«,¹¹¹ welche besteht aus dem

»actual group life of human beings. It consists of what they experience and do, individually and collectively [...]; it covers the large complexes of interlaced activities that grow up as the actions of some spread out to affect the actions of others; and it embodies the large variety of relations between the participants.«¹¹²

Die soziale Welt – das eigene Handeln wie das der anderen, und die daraus bestehenden komplexen¹¹³ Beziehungen und sozialen Strukturen – ist folglich Teil der empiri-

Alter und sein Handeln gegenüber Ego sind, oder ob die Interaktion von Alter und Ego in einer Situation in den Blick genommen wird.

106 Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 16; an anderer Stelle spricht er jedoch klarer abgegrenzt von »succession of situations« (ebd., S. 6 sowie 1978: Unrest, S. 21) und »immediate situation« (Blumer 1978: Unrest, S. 12).

107 Blumer 1978: Unrest, 12.

108 Vgl. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 22 – siehe dazu auch unten, Kap. 1.2.3.

109 Vgl. Puddephatt 2009, insbes. S. 98. Puddephatt schließt daraus, daß Blumer dem cartesianischen Dualismus verfallt (ebd.).

110 Vgl. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 23.

111 Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 35.

112 Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 35.

113 Der hier zugrundegelegte Begriff von Komplexität beinhaltet nicht dynamische oder gar selbstverstärkende Elemente als Definitionskriterium (im Gegensatz zu dem von Renate Mayntz beim Kongreß der *Deutschen Gesellschaft für Soziologie* 2018 vorgestellten ela-

schen Welt und kann damit Teil der objektiven Situation sein, der sich Handelnde gegenübersehen. Situationen werden somit auch durch das Handeln der anderen geformt: Blumer spricht von »the situation [...] formed by the acts of others.«¹¹⁴ Dies läßt sich so interpretieren, daß sowohl das Handeln selbst als auch dessen intendierte und unintendierte Folgen – die Gegebenheiten, die aus ihnen erwachsen, die Mittel, die durch sie geschaffen oder zerstört werden – Teil der objektiven Situation sind. Zu den Gegebenheiten gehören zudem soziale und ökonomische Strukturen – hierin stimmen die konflikttheoretischen Schriften mit *Symbolic Interactionism* überein, wo Blumer argumentiert, daß »[s]tructural features, such as ›culture‹, ›social systems‹, ›social stratification‹, or ›social roles‹, set conditions for their action but do not determine their action.«¹¹⁵ Von diesen Gegebenheiten hängt wiederum teilweise ab, welche Mittel den Handelnden in einer bestimmten Situation zur Verfügung stehen. Wenn aber soziale Strukturen Teil der objektiven Situation bzw. empirischen Welt sind, dann wird klar, daß auch sie den Handelnden als »widerständige Welt« entgegenreten, an denen Handlungen scheitern können. Ebenso wird ersichtlich, daß sie Handlungen »zumuten«, ohne daß sich die Handelnden diesen Zumutungen ohne weiteres entziehen könnten.

Insofern das Handeln, das die soziale Welt konstituiert, auf (geteilten) Bedeutungen beruht, werden Objekte und Situationsdefinitionen anderer als konstitutiv für die objektive Situation erkennbar. Nimmt man von dort aus wiederum den Rückbezug auf die materiellen Bestandteile der Situation vor, wird ersichtlich, daß das (vergangene) Handeln der anderen – aber auch das jeweils eigene – wiederum die materiellen Bestandteile der eigenen gegenwärtigen Situation mit-prägt, und eigenes aktuelles Handeln auch an diesen scheitern kann: Menschen handeln auf der Grundlage von Bedeutungen, egal ob die Träger dieser Bedeutungen der materiellen Welt angehören oder nicht; aber sie erschaffen und verändern dabei nicht nur Bedeutungen, sondern auch Materielles. Diese »Verwobenheit« der materiellen Welt und jener der Bedeutungen thematisiert Blumer nicht;¹¹⁶ sie kommt jedoch in den Blick, wenn man die materielle Welt sowie das Handeln der anderen explizit als Teil der Situation begreift.

Eine solche Verwobenheit wird ebenfalls ersichtlich, wenn Körper – der eigene wie fremde, d.h. sowohl der Interaktionspartner als auch Dritter – als Teil der objektiven Situation aufgefaßt werden.¹¹⁷ Körper als Teil der Situation zu begreifen, lenkt

borierten Konzept), um von ebendiesen Begriffen unterscheidbar zu sein. Er setzt eher strukturell statt prozessual an und hebt darauf ab, daß die Elemente einer gegebenen Struktur in nicht-regelmäßiger Weise miteinander verbunden sind: teils mehrfach, teils gar nicht, teils in inkonsistenter oder widersprüchlicher Weise (vgl. auch Kap. 2.2.1.2).

114 Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 66, ähnlich 1988g: *Group Tension*, S. 314 und 1978: *Unrest*, S. 20.

115 Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 87f.; meine Hervorhebungen.

116 Insofern ist der Vorwurf des Dualismus nicht völlig unberechtigt, wobei eine Nicht-Thematisierung keine Nicht-Thematisierbarkeit bedeutet. Daß Blumer dies nicht in den Blick nimmt, ist insbesondere für die Analyse von Gewalthandeln problematisch, denn dieses bedeutet immer auch einen materiellen Eingriff in den oder die Körper von anderen.

117 Diese Referenz auf den Körper ist nicht erforderlich, weil sie gerade in der Soziologie *en vogue* ist, sondern aufgrund des spezifischen Erkenntnisinteresses der hier vorliegenden

den Blick auf ihre ermöglichende und restringierende Dimension¹¹⁸ sowie die durch sie konstituierte Zumutung von Handlungen:¹¹⁹ Körper (auch fremde!) konstituieren erstens Handlungsspielräume und stellen selbst ein Handlungsmittel dar. Körper derart in Blumers Situationsbegriff zu inkludieren, läßt sich systematisch daran anschließen, daß die für den Bedeutungsbegriff grundlegenden Gesten, einschließlich verbaler Gesten, des Körpers als Basis bedürfen. Hier wird die Verwobenheit der beiden Welten erkennbar: Bedeutungen bilden die Grundlage jeweils eigener Gesten, und diese die Grundlage von im Handlungsprozeß entstehenden Bedeutungen. Dieses eigene Handlungsmittel setzt jedoch zweitens Grenzen für den jeweiligen Handelnden, setzt manchen Plänen Widerstände entgegen. Ebenso begrenzen andere anwesende Körper bereits rein in ihrer Gegenständlichkeit – und erst recht in ihrer Eigenschaft als Handlungsmittel anderer – Egos Handlungsmöglichkeiten. Körper muten zudem drittens, insbesondere in ihren Bedürfnissen und ihrer partiellen Unkontrollierbarkeit,¹²⁰ Handlungen zu bzw. üben geradezu Zwänge aus.

Als objektive Situation soll also der jeweils handlungsrelevante und -konstitutive Ausschnitt aus der empirischen Welt bezeichnet werden, welche neben der materiellen Welt einschließlich menschlicher Körper auch die soziale Welt umfaßt. Sie alle treten dem Handelnden und seinen Definitionen als widerständig entgegen und konstituieren damit einen objektiven Handlungsspielraum im ermöglichenden wie im beschränkenden Sinne. Diese Situationen stellen Handlungsanforderungen (in Form von ›Zumutungen‹, ›Zwängen‹ oder ›Bedrohungen‹), auf die die Handelnden reagieren müssen – auf der Basis der ihnen in der gegebenen Situation zur Verfügung stehenden Mittel und in welcher spezifischen Weise auch immer.

1.2.2 ... und die Definition der Situation als Handlungsgrundlage

Wenn allerdings ausschließlich die Situation als konstitutiv für das Handeln gedacht wird, ist kein Platz mehr für die Intentionalität der Akteure¹²¹ bzw. sind die strukturalistischen Erklärungen, gegen die Blumer anschreibt, nicht fern. Blumer versucht, dieses Problem im (impliziten) Anschluß an William Isaac Thomas¹²² durch die Betonung der Definition der Situation durch die Handelnden zu lösen: »[S]ocial acts, whether individual or collective, are constructed through a process in which the actors note, interpret, and assess the situations confronting them«.¹²³ Im folgenden

Untersuchung, welches körperliche Gewalt in den Blick zu nehmen erfordert. Zu einer Analyse von Meads Einbeziehung des Körpers siehe Joas 1992, S. 265ff.

118 Vgl. Joas 1992, S. 233f.

119 Ein theoriestrategischer Nachteil der Konzipierung des Körpers als Teil der objektiven Situation des Handelnden liegt darin, daß dies – bei aller Verwobenheit von körperlichen Gesten und Bedeutung – letztlich doch den Leib-Seele-Dualismus reproduziert, da ›der Handelnde selbst‹ derart letztlich als Teil der ideellen Welt erscheint.

120 Vgl. Joas 1992, S. 249f.

121 So Joas 1992, S. 236.

122 Konzise Thomas/Znaniecki 1958, S. 68, grundlegend und elaboriert Thomas 1969; zum Konzept siehe auch Perinbanayagam 1974.

123 Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 50.

soll kurz elaboriert werden, was unter dem Prozeß der Situationsdefinition zu verstehen ist, bevor näher auf seine handlungskonstitutive Rolle eingegangen wird.

1.2.2.1 Der Prozeß der Situationsdefinition

Der Mensch ist nicht nur frei, seine Situation aktiv zu definieren, sondern vielmehr dazu gezwungen: Er hat zum einen keinen unmittelbaren Zugang zur empirischen Wirklichkeit¹²⁴ und muß zum anderen die Bedeutungen der ihm gegenüberstehenden Objekte interpretieren. Folglich bestehen bei der Definition der Situation erhebliche, unhintergehbare Freiheitsgrade gegenüber der objektiven Situation: »The so-called objective makeup of the situation does not determine the definition of it.«¹²⁵ Daraus folgt wiederum, daß dieselbe Situation oder derselbe Typ von Situation auf höchst unterschiedliche Art und Weise definiert werden kann.¹²⁶

Der Prozeß dieser Definition besteht entsprechend des obigen Zitats¹²⁷ aus drei ihrerseits aktiven Prozessen, nämlich der in der Tradition John Deweys als aktiv verstandenen Wahrnehmung,¹²⁸ der Interpretation – des »handling meanings«¹²⁹ (siehe oben, Kap. 1.1.2) – und der Bewertung.¹³⁰ Der Prozeß der Wahrnehmung der Situation verweist dabei auf zweierlei: Zum einen argumentiert Joas, daß Situationen uns nur ausgehend von vagen Zieldispositionen überhaupt als »unsere« Situation widerfahren¹³¹ – was mit Blumer (deutlich oberflächlicher) in etwa so übersetzt werden

124 Vgl. Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 22.

125 Blumer 1988e: *Industrialization and Social Disorder*, S. 290.

126 Vgl. Blumer 1988e: *Industrialization and Social Disorder*, S. 285f.

127 Obwohl Blumer diese Begriffe sehr frei verwendet, möchte ich folgende Lesart vorschlagen: Wahrnehmung, Interpretation und Bewertung sollen als analytisch unterscheidbare Momente (nicht: zeitlich getrennte Phasen) eines übergeordneten Prozesses betrachtet werden, den Blumer als Definition der Situation bezeichnet (teilweise auch als Interpretation der Situation, doch dies soll ignoriert werden). Es mag eine gewisse »Über-Interpretation« sein, wenn man versucht, diese drei Begriffe ernst zu nehmen und jeweils für sich sowie in ihrem Zusammenspiel miteinander zu verstehen. Hierin zeigt sich ein weiteres Mal die Schwierigkeit des Unterfangens, zur Interpretation eines Textes, dessen Autor relativ locker und unpräzise formuliert, seine konkreten Formulierungen bis hin in die einzelnen Wörter heranzuziehen. Tut man dies jedoch nicht, verbleibt die Auslegung im Wohlwollend-Vagen: Handeln findet in Situationen auf der Grundlage der Definition der Situation durch die Handelnden statt – die »intuitive« Einsichtigkeit dieses Grundsatzes verdeckt leicht die Unklarheiten, die sich in ihm verbergen.

128 Vgl. grundlegend zum aktiven Akt des Wahrnehmens des Kerzenlichts statt eines passiven Affiziert-Werdens Dewey 1896, u.a. S. 358f.. Blumer schreibt entsprechend in *Symbolic Interactionism* nicht »perception«, sondern fast immer »(to) note«. Dies deutet darauf hin, daß Prozeßhaftigkeit und Aktivität des Vorgangs betont werden sollen: »to note« kann anders als »to perceive« auch ein gezieltes und bewußtes Wahrnehmen bezeichnen, also ein Beobachten (vgl. Collins English Dictionary 2000, S. 1064 resp. 1151).

129 Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 5.

130 Vgl. Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 50.

131 Auch umgekehrt macht Joas deutlicher – expliziter – als Blumer, daß bzw. in welcher Weise erst das Handeln der Akteure konstitutiv dafür ist, daß diese sich überhaupt in bestimmten Situationen wiederfinden. Statt der bei Blumer anklingenden Vorgängigkeit der

könnte, daß wir eine Situation (auf welcher Grundlage auch immer) überhaupt erst *als unsere Situation* definieren müssen, um in ihr zum Handeln aufgefordert zu sein. Zum anderen verweist der Prozeß der Situationswahrnehmung auf die Frage, welcher Teil der ihnen entgegentretenden objektiven Situation von den Handelnden als die Situation, in der sie sich gerade befinden, angesehen wird, d.h. darauf, wie sie diese Situation ›zuschneiden‹.¹³² Wenn Wahrnehmung ein aktiver Prozeß ist, dann ist bereits das, was der Handelnde als die ihm entgegentretende Situation wahrnimmt, nichts, was ihm einfach widerfährt (dies wäre die objektive Situation), sondern etwas, das er bereits im Moment der Wahrnehmung aktiv konstruiert.¹³³ Entsprechend ist der Zuschnitt der Situation auch für die Handelnden zum einen nicht ›fix‹, sondern variabel. Zum anderen kann er sowohl enger als auch breiter sein als die objektive Handlungssituation.¹³⁴ Während also die objektive Situation einen Ausschnitt aus der empirischen Welt darstellt, ist die Situationsdefinition der jeweils für den Handelnden thematische und durch ihn aktiv wahrgenommene, interpretierte und bewertete Ausschnitt aus der *world of objects*.

Zu den Objekten, die in den Zuschnitt der Situation einbezogen werden können, gehören u.a. die Wünsche und Ziele des Handelnden, sein Selbstbild, die verfügbaren Mittel – entsprechend der eben vorgenommenen Erweiterung einschließlich seines Körpers –, die tatsächlichen und erwarteten Handlungen der Anderen, und beim Erwägen der eigenen Handlung (siehe unten) das wahrscheinliche Handlungsergebnis.¹³⁵ Um nur zwei dieser angesprochenen Punkte kurz zu elaborieren: Wenn erstens der Körper Teil der Situation ist, ist er dem Handelnden wie diese nicht unmittelbar gegeben, sondern nur vermittelt seiner Deutungen.¹³⁶ Was Joas ›Körperschema‹ nennt – die von intersubjektiven Strukturen geprägte subjektive Gegebenheit des eigenen Körpers für den Handelnden, einschließlich des Wissens um seine Bewegungen und Grenzen, welches im Lebensverlauf Umdefinitionen unterliegt –,¹³⁷ läßt sich

Situation vor dem Handeln nimmt er ein wechselseitiges Voraussetzungsverhältnis von Situations- und Zielbezug an (vgl. Joas 1992, S. 236).

132 Vgl. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 64.

133 Dies gilt selbst da, wo die Situation sich aufzwingt wie bei einem Raubüberfall oder einem plötzlichen Gewitter auf freiem Feld – und impliziert die Möglichkeit einer Fehldefinition der Situation (vgl. u.a. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 64).

134 Vgl. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 64. Der Zuschnitt kann von der objektiven Situation prinzipiell in zwei Richtungen abweichen: durch Hinzunahme von ›Irrelevantem‹ (oder Irrelevantem), oder durch ›Übersehen‹ von Relevantem (zu letzterem vgl. ebd.). Beides ist handlungswirksam. Dabei kann auch auf der Basis einer der (von wem auch immer ›festzustellenden‹) empirischen Realität nicht entsprechenden Situationsdefinition erfolgreich gehandelt werden – und andersherum aus einer ›richtigen‹ Situationsdefinition heraus inadäquat aufgrund einer unpassenden Handlungswahl. ›Richtigkeit‹ oder ›Fehlerhaftigkeit‹ der Definition auf der einen und Erfolg respektive Scheitern der Handlung auf der anderen Seite sind somit nicht notwendigerweise aneinander gekoppelt, sondern können durchaus unabhängig voneinander variieren.

135 Vgl. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 15.

136 Vgl. Joas 1992, S. 269.

137 Vgl. Joas 1992, S. 257 und 269.

mit Blumer als ›Definition des Körpers‹ fassen. Die Ausfüllung des u.a. durch den Körper gegebenen spezifischen objektiven Möglichkeitsspielraums durch den Handelnden hängt folglich auch davon ab, wie er seinen Körper, dessen Möglichkeiten, Grenzen und Zwänge, im Lichte der übrigen Situation definiert. Zweitens: Blumer schließt explizit antizipierte Handlungen Anderer und antizipierte Handlungsergebnisse mit ein;¹³⁸ im Anschluß an *Group Tension* läßt sich dabei darauf verweisen, daß sowohl Chancen als auch Risiken antizipiert werden können.¹³⁹ Damit aber können nicht nur die Wünsche, sondern ebenso Ängste und Sorgen des Handelnden als Objekte in seine Situationsdefinition eingehen.¹⁴⁰

Wie das oben skizzierte ›handling of meanings‹ zeigt, gelten mindestens ebenso große Freiräume für die Interpretation und Bewertung der Objekte, die als Teil der Situation angesehen werden: Der Handelnde kann eine Auswahl aus den von ihm wahrgenommenen Objekten treffen, diese zueinander in Beziehung setzen – was impliziert: manche als relevanter als andere zu betrachten –, sie umdeuten oder ganz ablehnen.¹⁴¹ Handelnde sind ergo nicht sklavisches an etablierte Bedeutungen gebunden – ein kulturalistischer Determinismus läßt sich mit Blumer nicht begründen.

Trotz dieser Freiheitsgrade ist die Definition der Situation keineswegs völlig kontingent. Vielmehr findet die Interpretation und Bewertung der Situationsbestandteile mittels der etablierten Definitionsmuster der Handelnden – und gegebenenfalls unter Heranziehung weiterer Objekte – statt.¹⁴² Situationsdefinitionen sind nicht ›geschichtslos‹, sondern gehen aus der (geteilten) etablierten Objektwelt der Akteure hervor und sind damit wiederum durch vorherige Interaktionen sowie (gemeinsam) entwickelte Situationsdefinitionen mitgeprägt.¹⁴³ Hier läßt sich von einer ›Historizität‹ der Situationsdefinition sprechen:¹⁴⁴ Bedeutungen konstituieren Bedeutungen.¹⁴⁵

Dies gilt gleichermaßen für vertraute und für neuartige Situationen,¹⁴⁶ zwischen denen Blumer in *Symbolic Interactionism* unterscheidet: sowohl für Situationen, welche die jeweils Handelnden auf der Grundlage etablierter und geteilter Definitionsmuster unkompliziert einzuordnen verstehen,¹⁴⁷ als auch für solche, für die sie erst mühsam eine Definition entwickeln, sich auf eine von vielen möglich scheinenden Deutungen einigen müssen.¹⁴⁸ Folglich bestehen bei der Definition von für die jewei-

138 Vgl. Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 15

139 Vgl. Blumer 1988g: *Group Tension*, S. 314f.

140 Darauf, wie handlungsleitend Ängste sein können, verweist Blumers Analyse offenen Rassismus' als ›defensive Reaktion‹ auf das Gefühl der Weißen, ihre privilegierte Position sei bedroht (vgl. Blumer 1958: *Race Prejudice*, S. 4f.). Dies scheint angesichts der Debatte um die sogenannte ›Flüchtlingskrise‹ seit 2015 auch nach 60 Jahren noch aktuell.

141 Vgl. Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 5.

142 Vgl. u.a. Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 87f. und 1988e: *Industrialization and Social Disorder*, S. 285f.

143 Vgl. explizit Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 86.

144 Analog zu der Historizität etablierten Handelns, siehe dazu unten, Kap. 1.4.2.1.

145 Vgl. besonders explizit Blumer 1988e: *Industrialization and Social Disorder*, S. 286.

146 Zu dieser Unterscheidung vgl. Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 88.

147 Vgl. Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 86.

ligen Handelnden neuartigen Situationen größere Freiheitsgrade¹⁴⁹ als bei Situationen, für die eine etablierte Definition besteht. Dies gilt einerseits im Sinne der eventuellen Notwendigkeit einer ›kreativen‹ Interpretation, und andererseits aufgrund des ›imperativen‹ Charakters etablierter Definitionen: Von in einer bestimmten Gruppe oder Gesellschaft geteilten Definitionen abzuweichen ist schwierig, wie Blumers oben angeführte Analyse des *sense of group position* als Norm und Imperativ,¹⁵⁰ dem sich Individuen nicht entziehen können, zeigt.

Freiheitsgrade bei der Situationsdefinition gegenüber der objektiven Situation implizieren die Möglichkeit einer falschen Situationsdefinition. Blumers Diktum in bezug auf Handlungen, der Handelnde »may do a miserable job in constructing his action, but he has to construct it«,¹⁵¹ gilt gleichermaßen für die Situationsdefinition: »He may fail to note things of which he should be aware, he may misinterpret things that he notes, he may exercise poor judgement«. ¹⁵² Das Handeln kann also auch aufgrund einer falschen Situationsdefinition an der widerständigen Wirklichkeit scheitern:¹⁵³ Daran, daß in der Definition der Situation relevante materielle Gegebenheiten nicht wahrgenommen wurden, aber auch daran, daß geteilte Bedeutungen ›übersehen‹ wurden,¹⁵⁴ auf die sich andere handelnd beziehen, oder daran, daß die Bedeutungen von handlungskonstitutiven Objekten zwischen den Handelnden divergieren (so daß das jeweils eigene Handeln an den Handlungen, die andere auf der Grundlage dieser Bedeutungen vornehmen, scheitert). Somit bleibt, bei aller Notwendigkeit und Freiheit der Situationsdefinition, eine unhintergehbare Objektivität der Situation.

1.2.2.2 Die handlungskonstitutive Rolle der Situationsdefinition

Handeln findet auf der Grundlage der Situationsdefinition, nicht der Situation selbst, statt.¹⁵⁵ Dies ergibt sich – wenn die obige Annahme, daß die Situation ein Ausschnitt aus der empirischen Welt ist, richtig ist – notwendigerweise daraus, daß die empirische Welt uns nicht unmittelbar, sondern nur vermittelt unserer Deutungen derselben gegeben ist.¹⁵⁶ Damit führt kein direkter Weg von der Situation zur Handlung im Sinne eines Reiz-Reaktions-Schemas. Vielmehr konstituiert sich die Handlung in der Si-

148 Dies folgt qua Analogieschluß aus der Betonung der Historizität auch unetablierten gemeinsamen Handelns, vgl. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 20; siehe auch unten, Kap. 1.4.2.2.

149 Vgl. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 71f. und 88.

150 Vgl. Blumer 1958: Race Prejudice, S. 5.

151 Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 15.

152 Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 64.

153 Das Scheitern wäre hier also nicht auf Fehler bei der Umsetzung einer prinzipiell möglichen Handlung zurückzuführen, sondern auf ein falsches Einschätzen der Gegebenheiten (wenn etwa die Deckenhöhe des Tunnels geringer ist als die Höhe des Fahrzeugs). Goffman schreibt diesbezüglich ätzend: »[A] slight embarrassment flits across the scene in mild concern for those who tried to define the situation wrongly.« (Goffman 1974, S. 1)

154 Vgl. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 64.

155 Vgl. Blumer 1988e: Industrialization and Social Disorder, S. 289f. sowie 1969: Symbolic Interactionism, S. 8 und 86.

156 Vgl. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 22; siehe auch Kap. 1.2.3.

tuation erst auf der Grundlage des aktiven Prozesses der Definition der Situation¹⁵⁷ – daher die enorme empirische Varianz, mit der Menschen in ›der gleichen‹ Situation handeln.¹⁵⁸ Genausowenig jedoch, wie die Definition der Situation völlig kontingent ist, ist das auf dieser beruhende Handeln ›willkürlich‹. Vielmehr wird es auf der Grundlage der Definition entwickelt: Von ihr hängt ab, welches Handeln als in welcher Weise auch immer ›sinnvoll‹ – zielführend, angemessen, notwendig... – erscheint. Noch grundlegender läßt sich mit Joas darauf verweisen, daß von der Situationsdefinition erst abhängt, welches Handeln möglich erscheint: Insofern die in der Situation vorhandenen Mittel in die Situationsdefinition eingehen, lassen sie erst mögliche Handlungsweisen aufscheinen, und können dadurch konstitutiv für Handlungsziele sein, die zuvor gar nicht in den Blick genommen wurden.¹⁵⁹

Es ist nicht ganz klar, wie eng Blumer die Verbindung zwischen Situationsdefinition und Handlung denkt. Grundsätzlich müßte aus der Betonung der aktiven Konstruktion des Handelns folgen, daß dieses auch gewisse Freiheitsgrade gegenüber der Situationsdefinition, auf der es basiert, aufweist – sonst würde sich der Determinismus nur von der Situation auf die Definition verlagern. Genau dies deutet sich jedoch in *Industrialization and Social Disorder* an: »The definition and not the situation is crucial. It is the definition which determines the response.«¹⁶⁰ Auch in *Symbolic Interactionism* geht Blumer von einer sehr engen Beziehung zwischen Situationsdefinition und Handlung aus – teils scheint es, als impliziere die Definition der Situation bereits, auf welche Weise gehandelt werden müsse bzw. als bilde die Beurteilung, was für eine bestimmte Situation angemessene oder notwendige Handlungsweisen seien, einen Bestandteil der Situationsdefinition:

»Usually, most of the situations encountered by people in a given society are defined or ›structured‹ by them in the same way. Through previous interaction they develop and *acquire common understandings or definitions of how to act in this or that situation*. These common definitions enable people to act alike.«¹⁶¹

Joas faßt diesen Zusammenhang als »konstitutive[n] und nicht nur kontingenten[n] Situationsbezug des menschlichen Handelns«.¹⁶²

»Um handeln zu können, muß der Handelnde ein Urteil über den Charakter der Situation fällen. Jede Handlungsgewohnheit und jede Handlungsregel enthält Annahmen über den Typus von Situationen, in denen es angemessen ist, nach dieser Gewohnheit oder Regel zu verfahren. Unsere Wahrnehmung von Situationen beinhaltet im Regelfall bereits unser Urteil über die Angemessenheit bestimmter Handlungsweisen. So erklärt es sich, daß Situationen nicht nur das neu-

157 Vgl. Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 19, ähnlich u.a. ebd., S. 16.

158 Vgl. u.a. Blumer 1988e: *Industrialization and Social Disorder*, S. 285f.

159 Vgl. Joas 1992, S. 227.

160 Blumer 1988e: *Industrialization and Social Disorder*, S. 289.

161 Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 86; meine Hervorhebungen. An anderer Stelle dagegen scheint eine stärkere Aktivität und Freiheit des Handelnden auf, wenn Blumer davon spricht, dieser müsse »judge the fitness of norms, values and group prescriptions for the situation« (ebd., S. 66).

162 Joas 1992, S. 235; Hervorhebungen des Originals weggelassen.

trale Betätigungsfeld für außersituativ konzipierte Intentionen sind, sondern schon in unserer Wahrnehmung bestimmte Handlungen hervorzurufen, zu provozieren scheinen.«¹⁶³

Hier bezieht sich Joas explizit auf Handlungsgewohnheiten und Handlungsregeln, also auf das, was mit Blumer als ›etablierte Handlungsweise‹ bezeichnet werden kann. Entsprechend kann argumentiert werden, daß der skizzierte ›enge‹ Zusammenhang zwischen Situationsdefinition und Handlung vor allem dort besteht, wo eine etablierte Situationsdefinition mit einer etablierten Handlungsweise verknüpft ist.¹⁶⁴ Von ›etablierten Situationsdefinitionen‹ spricht Blumer selbst nicht, doch ist der Gedanke in dem obigen Zitat angelegt.¹⁶⁵ In Anlehnung an Karl E. Weick kann präzisiert werden, daß solche etablierten Situationsdefinitionen auf der vorgängigen Konstruktion von ›Indikatoren‹ beruhen, die eine rasche Charakterisierung der Situation erlauben.¹⁶⁶ Indem diese ›Indikatoren‹ zu einem breiteren *frame of reference* (also weiteren Teilen der Objektwelt) in Verbindung gesetzt werden, gewinnt die Situation ihre konkrete Bedeutung.¹⁶⁷ Eine Verknüpfung derartiger etablierter Situationsdefinitionen mit etablierten Handlungsweisen kann mit Weick als ›Handlungstheorie‹ bezeichnet werden.¹⁶⁸ Dabei denkt Weick diese ›Handlungstheorien‹ – analog Blumers Skizze andauernder Prozesse der Institutionalisierung und Deinstitutionalisierung (siehe unten, Kap. 1.4.2.1) – als veränderlich oder vielmehr in einem ständigen Prozeß der Veränderung im Sinne von Verfeinerung und Anpassung begriffen.¹⁶⁹ Es darf somit keine statische Verbindung unterstellt werden.

Die Verbindung zwischen Situationsdefinition und Handlungsweise sollte allerdings nicht zu eng geknüpft werden: Sie steht zum einen mit der grundlegenden Annahme der Autonomie der Handelnden zumindest in einer gewissen Spannung, zum anderen werden derart Unsicherheiten oder gar Konflikte bezüglich der Frage, welche Handlung in einer gegebenen, in bestimmter Weise definierten Situation angemessen oder sinnvoll sei, ausgeblendet. Derart kommt das Problem in den Blick, daß

163 Joas 1992, S. 235.

164 Vgl. Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 86. Über den umgekehrten Fall schreibt Blumer: »[N]ew situations may arise calling for hitherto unexisting types of joint action, leading to confused explanatory efforts to work out a fitting together of acts« (ebd., S. 72), und: »In modern society, with its increasing criss-crossing lines of actions, it is common for situations to arise in which the actions of participants are not previously regularized and standardized.« (Ebd., S. 88)

165 Etablierte Situationsdefinitionen verweisen wiederum auf die fließenden Übergänge zwischen ›subjektivierten‹ Bedeutungen, d.h. Interpretationen, und objektiven geteilten Bedeutungen: etablierte Situationsdefinitionen stellen ›objektiviertes‹, geteilte Bedeutungen dar, die vorgeben, wie bestimmte Situationen zu definieren seien. Dies kann die Freiheit der Interpretation zwar nicht aufheben, schränkt sie aber ein.

166 Weick spricht von *points of reference* oder *cues* (vgl. Weick 1995, S. 49ff.). Da Weick zur Entwicklung seines Organisationskonzepts selbst Blumers *Symbolic Interactionism* heranzieht, kann von einer prinzipiellen Integrierbarkeit der Ansätze ausgegangen werden.

167 Vgl. Wetzel 2001, S. 181.

168 Vgl. Weick 1995, S. 121.

169 Vgl. Weick 1995, S. 124.

die Phase der antizipierenden Entwicklung und Abwägung möglicher Handlungslinien bei Blumer merkwürdig unterbelichtet bleibt – er verfügt nicht einmal über einen klaren Begriff für sie.¹⁷⁰ Vielmehr läßt er sie zumeist mit dem Prozeß der Situationsdefinition in eins fallen,¹⁷¹ teilweise aber auch mit dem als Konstruktion der Handlung bezeichneten (kontingenten) Prozeß der Umsetzung bereits »gewählter« Handlungslinien.¹⁷² Insbesondere wird nicht ausreichend geklärt, wie die Entwicklung von Handlungsweisen aussieht, wenn sie nicht im Prozeß des Handelns als Reaktion auf auftretende Probleme erfolgt (siehe unten, Kap. 1.5.3), sondern antizipierend, als »Handlungsplanung« (die Übergänge sind allerdings fließend).¹⁷³

Dies soll nicht im Sinne des teleologischen Handlungsmodells unterstellen, daß Handlungspläne vor dem Handeln entwickelt und dann exekutiert werden,¹⁷⁴ sondern lediglich den Blick auf reflexive Prozesse lenken, in denen der oder die Handelnden im (inneren) Dialog mögliche Handlungsweisen für die fragliche Situation gegeneinander abwägen, ihre Angemessenheit und möglichen Folgen erörtern.¹⁷⁵ Athens bezeichnet diese Phase als »judgement«: die Handelnden wägen ab, welche möglich erscheinenden Handlungen sinnvoll oder angemessen sind.¹⁷⁶ Ich möchte sie als Erwägung von Handlungsweisen bezeichnen, da dieser Begriff sowohl die Abwägung verschiedener Handlungslinien im Sinne des *judgement* als auch den dieser Abwägung idealtypisch vorausgehenden Prozeß, in dem die Handelnden sich mögliche etablierte Handlungsweisen aufzeigen und gegebenenfalls kreativ neue Handlungslinien entwickeln, zu umfassen vermag. Die Erwägung der Handlungsweisen findet dabei vor dem Hintergrund der Situationsdefinition statt: Letztere stellt einerseits die Grundlage dafür dar, welche Handlungsoptionen überhaupt in den Blick kommen, und andererseits den Maßstab, vor dem einige der erwogenen Handlungsmöglichkeiten als angemessen und realistisch erscheinen und andere als (faktisch oder moralisch) unmöglich.¹⁷⁷ Blendet man diesen Prozeß – m.E. aufgrund eines zu einfachen Konzepts (ge-

170 An einer Stelle schreibt Blumer von »mapping out his own line of action« (Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 15).

171 Vgl. u.a. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 15f. und 64.

172 Vgl. u.a. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 49; teilweise fällt der Prozeß der Situationsdefinition auch vollends mit dem der Handlungskonstruktion zusammen, sodaß die Handlungserwägung gänzlich unsichtbar wird: »Such joint behavior does not lose its character of being constructed through an interpretative process in meeting the situations in which the collectivity is called on to act.« (Ebd., S. 16)

173 Angedeutet in Blumer 1957: Collective Behavior, S. 130.

174 Zu einer grundlegenden Kritik des teleologischen Handlungsmodells aus symbolisch-interaktionistisch informierter Perspektive siehe Joas 1992, insbes. S. 237.

175 Vgl. Joas 1992, S. 236. Angedeutet finden diese Prozesse sich in Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 56, 66 und 72.

176 Athens 1977, S. 57.

177 Vgl. Foucaults »Archiv«, d.h. des »allgemeine[n] System[s] der Formation und Transformation von Aussagen«, das bestimmt, was überhaupt denkbar ist (Foucault 1973, S. 183ff., insbes. S. 188), also auch: was erwogen wird und erwogen werden kann.

sellschaftsweit) ›geteilter Bedeutungen‹¹⁷⁸ – aus, kann auch seine eventuelle Konflikthaftigkeit nicht in den Blick gelangen (siehe auch unten, Kap. 1.6.5).¹⁷⁹

1.2.3 Abschließende Betrachtung: Die Beziehung von Handeln, Situation und Situationsdefinition

In den obigen Ausführungen ist bereits angedeutet, daß nicht nur Situationen dem Handeln vorausgehen und die Definition dieser Situationen konstitutiv dafür ist, wie genau gehandelt wird, sondern auch umgekehrt das Handeln einerseits auf die Definition der gegebenen Situation zurückwirken kann und andererseits in neue Situationen hineinführt. Blumer analysiert dies nicht systematisch, es ist aber in der Konstruktion der Theorie angelegt; bei der Konkretisierung des Zusammenhangs helfen teilweise Joas' präzise Ausführungen.

Zum einen kann sich die Definition der Situation im Prozeß des Handelns verändern:¹⁸⁰ etwa weil die Akteure im Handeln oder im Scheitern des Handelns neue Objekte wahrnehmen, neue Verbindungen zwischen Objekten herstellen, bestehende Bedeutungen uminterpretieren usw. Auf der Grundlage dieser veränderten Situationsdefinition (eine gleichbleibende objektive Situation einmal vorausgesetzt) aber kann wiederum eine Veränderung der Handlungsweise erfolgen: Sei es, weil die bisherige Handlungsweise nun unangemessen oder nicht aussichtsreich erscheint, sei es, weil sich durch die Redefinition neue Mittel und Perspektiven aufgetan haben, welche ganz neue Handlungsmöglichkeiten eröffnen.

Zum anderen ist es das (auf der Definition einer Situation, in die die Handelnden hineingestellt sind, beruhende) eigene Handeln, das diese in neue Situationen hineinführt oder solche für sie konstituiert: Sie treten ihnen als intendierte oder unintendierte Folgen ihres bisherigen Handelns entgegen.¹⁸¹ Dabei konstituieren diese neuen Situationen ihrerseits wieder Handlungsmöglichkeiten und ›muten Handlungen zu‹, wobei es von der Situationsdefinition und Handlungserwägung der Akteure abhängt, wie sie diese Möglichkeiten im Handeln umsetzen. Dies gilt über den jeweiligen Akteur hinaus: Jedes eigene Handeln konstituiert auch für andere neue Situationen, in

178 »[M]ost of the situations encountered by people in a given society are defined or ›structured‹ by them in the same way.« (Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 86)

179 Simmels Figur unterschiedlicher ›sozialer Kreise‹, in denen ganz unterschiedliche Vorstellungen über angemessene Handlungsweisen in gegebenen Situationen bestehen, verweist auf die Möglichkeit von Unsicherheiten, Freiheitsräumen und entsprechend aber auch Konflikten, sowohl im Sinne innerer Konflikte eines Individuums als auch im Sinne eines Konflikts zwischen Handelnden darüber, wie in einer gegebenen Situation gehandelt werden sollte (vgl. Simmel 1989: Über soziale Differenzierung, S. 237ff.).

180 Falls man nicht sogar grundlegender sagen möchte, daß der Handelnde erst, indem er in bestimmter Weise handelt – etwa schreit anstatt zu lachen – die Situation erst als eine bestimmte definiert.

181 Blumer konstatiert dies nie explizit, es ergibt sich aber aus der Theorieanlage und wird ersichtlich u.a. an den folgenden Stellen: Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 18, 72 und 88 sowie 1978: Unrest, S. 28.

denen diese handeln müssen.¹⁸² Der ›Fluß‹ der Situationen entsteht also im und durch das Handeln.¹⁸³ Folglich besteht ein Wechselspiel sowohl zwischen Handlung und Situationsdefinition als auch zwischen Handlung und Situation.

Wie genau allerdings sich in diesem Wechselspiel Situation und Situationsdefinition sowie Handeln und Situation zueinander verhalten, und vor allem, wie der wissenschaftliche Beobachter sie zu gewichten und miteinander in Verbindung zu bringen hat, ist schwer zu bestimmen. Dies hängt zusammen mit Blumers Gratwanderung zwischen Subjektivismus und Objektivismus in erkenntnistheoretischer und methodologischer Hinsicht: Seine Betonung der Situationsdefinition statt der objektiven Situation als handlungskonstitutiv bei gleichzeitiger Einsicht in die durch die letztere gegebenen Möglichkeiten, Unmöglichkeiten und Zwänge indiziert das Spannungsverhältnis zwischen Subjektivismus und Objektivismus, das sowohl in als auch zwischen seinen Schriften besteht.¹⁸⁴ Daß Handeln auf der Grundlage von Situationsdefinitionen, also von Bedeutungen – und nur von diesen – stattfindet, bedeutet eine partielle Zustimmung zu ›idealistischen‹ Positionen. Blumer konstatiert in *Symbolic Interactionism* explizit: »Nothing is known to human beings except in the form of something that they may indicate or refer to.«¹⁸⁵

Dennoch betont er, daß die Schlußfolgerung des Idealismus, daß die ›Realität‹ nur in der Vorstellung der Menschen läge, falsch sei – vielmehr existiere, wie bereits angesprochen, eine empirische Welt außerhalb unserer Vorstellungen, die diesen einen Widerstand entgegensetze: »[T]he empirical world can ›talk back‹ to our pictures or assertions about it – talk back in the sense of challenging and resisting, or not bending to, our images or conceptions of it. This resistance gives the empirical world an obdurate character that is the mark of reality.«¹⁸⁶ Dieser widerständige Charakter der empirischen Welt gebe, so Blumer, der Annahme des Realismus, daß die empirische Welt – was auch immer darunter zu verstehen sei – ›wirklich‹ sei, recht. Blumer stimmt somit dem Realismus in *ontologischer* und dem Idealismus¹⁸⁷ in *epistemologischer* Hinsicht zu: Dem Realismus in der Frage, ob es eine von unserem Wissen und unserer Erkenntnis unabhängige Wirklichkeit gibt, dem Idealismus darin, daß wir keinen direkten Zugang zu ihr haben und uns daher lediglich Vorstellungen und Konzepte von dieser machen können.¹⁸⁸ Mit der Annahme, daß wir aber ein Scheitern

182 Blumer spricht, wie oben bereits zitiert, von der »situation being formed by the acts of others.« (Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 66)

183 Vgl. Blumer 1978: *Unrest*, S. 28.

184 Grundlegend M. Wood / Wardell 1983; vgl. als jüngsten, die Debatte zusammenfassenden Beitrag Puddephatt 2009. Siehe auch Joas 1980, S. 12.

185 Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 22.

186 Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 22.

187 So bezeichnet Blumer diese Positionen – heute würde man in den Sozialwissenschaften statt von Idealismus von Konstruktivismus sprechen.

188 In seinen Ausführungen zur methodologischen Position des Symbolischen Interaktionismus grenzt Blumer sich gleichermaßen und in jeweils spezifischer Weise von den »traditional positions of idealism and realism« (Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 22) ab. Die Frage, ob eine solche Position konsistent denkbar ist (M. Wood / Wardell 1983 verneinen dies), ist eine philosophische, die an dieser Stelle zu weit führt.

unserer Vorstellungen erkennen können (wobei sich durchaus fragt, wie genau), ähnelt Blumers Position in gewisser Weise der Wissenschaftstheorie Karl Poppers: ein ›praktischer Falsifikationismus‹, der zwar niemals herauszufinden vermag, wie die empirische Realität ›wirklich‹ sei, aber doch Hinweise darauf gibt, wie sie *nicht* ist.¹⁸⁹

An diesen Versuch einer Positionierung schließt sich eine umfangreiche Debatte über Konsistenz oder Inkonsistenz sowie darüber, ob Blumer in einen Dualismus verfällt und dabei letztlich doch primär ›Idealist‹ ist, und wie sich seine erkenntnistheoretische Position zu der Meads verhält, an.¹⁹⁰ Damit eng verbunden ist die Frage nach der Objektivität und Emergenz von Bedeutungen.¹⁹¹ Vor allem verweist es auf die schwierige erkenntnistheoretische und methodologische Frage, welchen Zugang der wissenschaftliche Beobachter zu der objektiven Situation, aber auch zu den Situationsdefinitionen der Handelnden hat.¹⁹² Daraus wiederum resultiert die Frage, ob Blumers Ansatz nur eine ›mikrologische‹ Soziologie erlaubt oder auch den Blick auf gesellschaftliche Strukturen.

Diese Debatte verweist darauf, daß die Frage nach dem Verhältnis der Triade von Situation, Situationsdefinition und Handlung in tieferliegende Theorieprobleme führt, denen im Rahmen der hier vorliegenden Studie nicht nachgegangen werden kann. Ich möchte daher eine interpretatorische Gratwanderung versuchen, die auch dem in den Ausführungen zum Situationsbegriff angedeuteten Befund entspricht, daß die konflikttheoretischen Schriften Blumers eine deutlich objektivistischere Tendenz aufweisen als *Symbolic Interactionism*.¹⁹³ Erstens möchte ich vorschlagen, entsprechend der

189 Vgl. Poppers ›Logik der Forschung‹ (Popper 1976). Auch aus dem Widerstand der Wirklichkeit – etwa in Form des Scheiterns einer Handlung – ergibt sich kein direkter Zugang zu ihr: Die ›Antwort‹ muß interpretiert werden. Letztlich ist es unmöglich, zu beurteilen, welcher Teil der vielen und komplex miteinander verbundenen involvierten Vorstellungen denn nun empirisch widerlegt wurde. Dies entspricht Gadenne's Hinweis, daß auch die Falsifikation von Hypothesen in Poppers Sinne strenggenommen nicht möglich ist, weil im Fall eines negativen Ausgangs unklar ist, ob die Hypothese selbst oder eine der ›Brückenhypothesen‹, d.h. die Annahme, diese wäre mit einer bestimmten Apparatur zu überprüfen und die Annahmen, die in diese Apparatur eingegangen sind, falsifiziert wurde (vgl. Gadenne 1998, S. 63ff.).

190 Vgl. zusammenfassend Puddephatt 2009.

191 Vgl. zusammenfassend Puddephatt 2009. Zu Emergenz grundlegend Mead 1938, insbes. S. 640f. (vgl. auch Chang 2004).

192 Blumers Position erscheint hier abermals inkonsistent: Einerseits können auch Wissenschaftler keinen direkten Zugang zur empirischen Welt haben, andererseits aber scheint Blumer entgegen seiner explizit in *Symbolic Interactionism* vertretenen Position (vgl. Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 73f.) in den konflikttheoretischen Schriften für sich selbst in Anspruch zu nehmen, objektive Situationen (bspw. die von Industrialisierungsprozessen hervorgerufenen Gegebenheiten) von den Situationsdefinitionen der Handelnden unterscheiden zu können, und spricht von ›objektiven‹ Interessengegensätzen. (Auch die Frage nach der Erfäßbarkeit der Bedeutungskonstruktionen Anderer ist im übrigen keinesfalls trivial, denn auch zu diesen besteht kein direkter, sondern nur ein über Interpretationen vermittelter Zugang.)

193 Vgl. insbes. Blumer 1988f: *Industrial Relations*.

oben entwickelten Lesart Situationen als Ausschnitte der empirischen Welt – bestehend aus der materiellen wie auch der sozialen Welt, womit auch Handlungen und Handlungsfolgen Teil der objektiven Situation sind – zu verstehen, die objektive Handlungsspielräume (und -zwänge) konstituieren. Dabei hängt es – zweitens – von der Situationsdefinition ab, wie diese Spielräume wahrgenommen werden (sie können dabei sowohl über- als auch unterschätzt werden), sodaß – drittens – die Erwägung und Konstruktion einer *line of action* auf der Grundlage der Situationsdefinition erfolgt. Jedoch können – viertens – die derart entwickelten Handlungen an der objektiven Situation bzw. der Inkongruenz von Situation und Situationsdefinition scheitern oder daraus im mindesten unintendierte Handlungsfolgen resultieren. Fünftens konstituieren die derart entwickelten Handlungen in Erfolg und Scheitern sowie ihre intendierten und unintendierten Folgen wiederum objektive Situationen für den oder die Handelnden sowie für andere – Gegebenheiten gleichermaßen wie Mittel. Auf diese Weise wird die Perspektive der Handelnden – die sich durch Verstehen auf die Situationsdefinition, Handlungserwägung und intendierte Handlungsfolgen richtet – mit der auf objektive Situation und unintendierte Handlungsfolgen gerichteten Beobachterperspektive verbunden.

1.3 HANDLUNGSKONZEPTION UND -TYPOLOGIE: DER SCHWIERIGE PRIMAT KOOPERATIVER INTERAKTION

Nachdem nun mit dem Konzept der Bedeutung – einschließlich der Situationsdefinition – die Grundlage und mit dem Begriff der Situation der ›Rahmen‹ des Handelns dargelegt wurde, soll nun der Handlungsbegriff selbst in den Blick genommen werden. Zunächst soll dies unter primär typologischen Gesichtspunkten geschehen: Welche Formen des Handelns unterscheidet Blumer, und wodurch sind diese charakterisiert? Welche Verengungen lassen sich dabei identifizieren, und folglich: Welche Modifikationen sind erforderlich, damit sein Handlungsbegriff für die avisierte Konfliktanalyse verwendbar ist?

1.3.1 Symbolisch vermittelte Interaktion und reflexhaftes Handeln

Blumer unterscheidet in *Symbolic Interactionism* systematisch nur zwischen zwei Handlungstypen, nämlich reflexhaftem und symbolisch vermitteltem Handeln bzw. entsprechender Interaktion.¹⁹⁴ Hinsichtlich letzterer differenziert er etablierte bzw. institutionalisierte und uninstitutionalisierte Formen (siehe unten, Kap. 1.4.2); darüber hinaus nimmt er keine weiteren systematischen Differenzierungen vor¹⁹⁵ und begrün-

194 Blumer unterscheidet reflexhaftes von symbolisch vermitteltem Handeln – Blumer selbst spricht von »symbolic interaction« (u.v.a. Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 8); in Anlehnung an Joas bevorzuge ich den Begriff der symbolisch *vermittelten* Interaktion (vgl. Joas 1980, S. 223).

195 Eine – etwa auf der Unterscheidung verschiedener Handlungsorientierungen aufbauende – Handlungstypologie, wie sie bei u.a. Weber (vgl. Weber 1964, S. 17 – 1. Teil, Kap.1, §